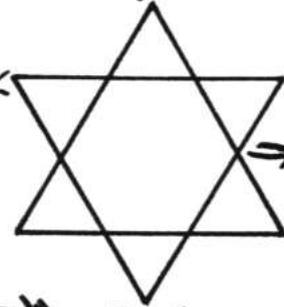


Niemals
vergessen



Bergen ~ Belsen

Tröbitz

Theresienstadt

Mahn- und Gedenkstätten für die Opfer des Faschismus in



Tröbitz	Kreis Finsterwalde ⁽¹⁾
Schilda	Kreis Finsterwalde ⁽¹⁾
Wildgrube	Kreis Bad Liebenwerda ⁽¹⁾
Langennaundorf	Kreis Herzberg ⁽¹⁾
Schipkau	Kreis Senftenberg ⁽²⁾

⁽¹⁾ heute Landkreis Elbe-Elster

⁽²⁾ heute Landkreis Oberspreewald-Lausitz

Vorwort

Ich bin Jahrgang 1926. Das bedeutet, ich habe in vier verschiedenen Gesellschaftsordnungen und Strukturen gelebt.

In der Weimarer Republik wurde ich geboren

Meine Kindheit verlebte ich in der Zeit des Hitlerfaschismus. Die sorglose Kindheit wurde 1939 abrupt durch den Krieg beendet.

Der Krieg hinterließ in meinem Leben die größten Spuren. Die Erinnerungen daran sind unauslöschlich in meinem Gedächtnis eingebrannt und noch heute bedrückend.

1984 fragte mich mein damals 12jähriges Nachbarkind, ob der Krieg wirklich so schlimm war wie die Großen immer erzählen? Die Antwort kann nur lauten: Ja, der Krieg war und ist das Schlimmste, was den Menschen passieren kann.

1945 war der Krieg zu Ende. Es begann eine neue Zeit. Auch gedanklich musste ich mich umstellen. 1949 wurde die Deutsche Demokratische Republik (DDR) gegründet, die sich grundlegend von der vorherigen Gesellschaftsordnung unterschied.

Dass im Jahr 2011 deutsche Soldaten in fremden Ländern wieder kriegerische Handlungen durchführen und ihr Leben dabei lassen, konnte ich mir nicht vorstellen. Leider ist es so.

1989/1990 kam die politische Wende und nach 40 Jahren existierte die Deutsche Demokratische Republik nicht mehr. 40 Jahre sind eine lange Zeit im Leben eines Erwachsenen, denn diese Zeit wurde bewusst gelebt und erlebt, mit allen Höhen und Tiefen. Es bedeutete aber auch, was gestern noch richtig war, musste schnell vergessen werden, denn nach heutigen Maßstäben war alles falsch.

Seit dem 3. Oktober 1990 bin ich nun Bürger der Bundesrepublik Deutschland und muss wieder umdenken.

Mein Mann, Richard Art, war im Bergbau beschäftigt und durch seine Versetzung ins damalige VEB Braunkohlenwerk Domsdorf kamen wir im Jahr 1952 in die Niederlausitz. Hier wurden wir mit der ungewöhnlichen Geschichte des Transportzuges aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen konfrontiert, der unweit der kleinen Gemeinde Tröbitz stehen blieb und von Soldaten der Roten Armee befreit wurde.

Dass der Transportzug mit vorwiegend jüdischen Häftlingen aus dem KZ Bergen-Belsen hier stehen blieb, war mehr oder weniger Zufall, da damals niemand den Kriegsverlauf vorhersehen konnte. Die Einwohner von Tröbitz hatten keinen Einfluss auf die Ereignisse im Frühjahr 1945. Eben so wenig hatten sich die jüdischen Menschen Tröbitz als zeitweiligen Aufenthaltsort ausgesucht. Viele von ihnen starben nach ihrer Befreiung an Typhus, Hunger und Erschöpfung und wurden in für sie fremde Erde zur letzten Ruhe gebettet.

Da meine Familie erst 1952 nach Domsdorf/Tröbitz kam, sind wir keine Zeitzeugen. Ende 1970/Anfang 1980 befragte ich Tröbitzer Einwohner nach ihren Erlebnissen und Eindrücken, die mit der Ankunft des Zuges zusammenhingen und zeichnete alles auf. Wie wichtig die Aussagen der Zeitzeugen aus Tröbitz sind, zeigt die Tatsache, dass von den damals befragten Personen niemand mehr am Leben ist.

Dass ich jemals mit Überlebenden des Zuges oder deren Angehörige in Kontakt komme, war zu dieser Zeit nicht absehbar und utopisch. Seit 1990 kamen Überlebende aus England, USA, Israel, Holland, Australien, Kanada und Deutschland nach Tröbitz, um die Gräber ihrer Angehörigen aufzusuchen und zu beten. Viele haben ihre Erinnerungen niedergeschrieben. Es existieren Tagebücher und Publikationen, die auch zu neuen Erkenntnissen führen. Aus diesem Grunde habe ich die 1. Dokumentation überarbeitet und ergänzt.

Ich wurde oft gefragt, warum ich die Geschichte des Transportzuges aufgeschrieben habe. Das hängt mit den Aktivitäten und der Biografie meines Mannes zusammen. Er wurde, ebenso wie die jüdischen Menschen, während der Zeit des Hitlerfaschismus seiner Freiheit beraubt. Er kämpfte illegal und aktiv gegen das Hitlerregime und 1936 wurde er wegen „eines hochverräterischen Unternehmens“ verurteilt. Aus dieser besonderen Biografie fühlte mein Mann sich moralisch verpflichtet, etwas dafür zu tun, dass nicht in Vergessenheit gerät, welche Ereignisse 1945 dazu führten, dass es in Tröbitz einen jüdischen Friedhof und eine VVN-Gedenkstätte gibt, obwohl nie Juden in Tröbitz gelebt haben.

So hat mein Mann zu DDR-Zeiten ungezählte Führungen und Gespräche zu den Gedenkstätten in Tröbitz und Umgebung geführt. Bis 1990 waren es Schulklassen, Arbeitskollektive, Angehörige der Volksarmee (NVA), Mitglieder der Freien Deutschen Jugend (FDJ) und Pionierorganisation, Jugend- und Erwachsenengruppen aus Westdeutschland und Frankreich. Es kamen viele Einzelpersonen zu uns, weil sie einen Aufsatz schreiben oder einen Vortrag über den Holocaust halten sollten, Schüler, Lehrerinnen, Historiker, Schriftstellerinnen, Journalisten, evangelische und katholische Pfarrer, Rechtsanwälte, eben Menschen aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten. Sie kamen, wie sie sagten, um sich über den „Verlorenen Transport“ und die Gedenkstätten zu informieren. Die Führungen erfolgten ehrenamtlich. Und sie entwickelten eine eigene Dynamik und Ausstrahlung. Viele Personen nahmen zur Kenntnis, was jüdischen Menschen während des Hitlerfaschismus angetan wurde, nur weil sie Juden waren.

Der jüdische Friedhof im Anschluss an den Friedhof der Gemeinde Tröbitz bestand schon, als wir in diese Gegend kamen, und die Gedenkstätte an der Kirche wurde errichtet.

Inzwischen sind 66 Jahre vergangen und die dritte Generation ist in Tröbitz herangewachsen. Mit dem Umbruch der politischen Verhältnisse änderten sich die Aussagen und die Einstellung zu der Geschichte des Zuges.

Mit dem Umbruch der politischen Verhältnisse der 90er Jahre gibt es verschiedenen Aussagen dazu.

Doch genauso verschieden sind auch die Erinnerungen der Überlebenden.

Die Ausführungen und Aussagen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Erika Arlt
Tröbitz, Mai 2011

Vergeßt nicht

"Um eines bitte ich:
Ihr, die Ihr diese Zeit überlebt, vergeßt nicht!
Vergeßt die Guten nicht und nicht die Schlechten.
Sammelt geduldig die Zeugnisse über jene,
die für sich und für Euch gefallen sind.
Eines Tages wird das Heute Vergangenheit sein,
wird man von der großen Zeit
und den namenlosen Helden sprechen,
die Geschichte gemacht haben!

Ich möchte, daß man weiß,
daß es keine namenlosen Helden gegeben hat.
Daß es Menschen waren,
die ihren Namen, ihr Gesicht, ihre Sehnsucht
und ihre Hoffnungen hatten,
und daß deshalb der Schmerz
auch des letzten unter ihnen
nicht kleiner war, als der Schmerz des ersten,
dessen Name erhalten bleibt.

Ich möchte,
daß sie alle Euch immer nahe bleiben,
wie Bekannte, wie Verwandte,
wir Ihr selbst."⁽³⁾

Julius Fucik
geb. 23.02.1903 in Prag
gest. 08.09.1943 in Berlin-Plötzensee

Julius Fucik war tschechischer Kulturpolitiker und Schriftsteller. Als Mitglied des illegalen Zentralkomitees der KPTsch fiel er den Hitlerfaschisten in die Hände und war seit 1942 in Gestapohaft. Am 8. September 1943 wurde er in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

⁽³⁾ Julius Fucik "Reportage unter dem Strang geschrieben"

Einleitung

Zwölf Jahre Hitlerfaschismus und Krieg hinterließen in ganz Europa ihre blutige Spur. Davon zeugen in vielen Ländern und auch in den Städten und Gemeinden unseres Landes einfache Gedenktafeln, Steine und Felsbrocken, Ehren- und Mahnmale für die Opfer des Faschismus. In vielen Orten begegnen wir sowjetischen Ehrenfriedhöfen.

Die Mahn- und Gedenkstätten für die Opfer des Faschismus auf dem Gebiet der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik wurden von Bürgern, besonders von Jugendlichen, gepflegt.

50 Millionen Tote ließ der zweite Weltkrieg den Überlebenden und Nachgeborenen zurück. Eine unvorstellbare Zahl! Wollte man jedes Opfer mit einer Schweigeminute ehren, so würde 95 Jahre lang auf der Erde Stille herrschen.

Besonderen Verfolgungen waren während des Hitlerfaschismus die Menschen jüdischen Glaubens bzw. jüdischer Abstammung ausgesetzt. Bereits im Jahre 1933 kam es zu ersten Boykotten jüdischer Geschäfte und jüdischer Menschen. Es folgten eine Vielzahl von Verordnungen und Maßnahmen des Hitlerregimes, die die Lebensbedingungen jüdischer Menschen in Deutschland immer mehr einengten. Antisemitismus wurde zu einem Kernstück faschistischer Massenideologie. Es kam zur berüchtigten "Kristallnacht" im Jahre 1938. Mit diesem Pogrom wurde der offene Vernichtungsfeldzug gegen die jüdischen Menschen in Deutschland und ein Jahr später in fast ganz Europa eingeleitet. Sie wurden bei Razzien verhaftet oder aus ihren Wohnungen verschleppt, so daß ihnen oft keine Zeit mehr blieb, irgendwelche Sachen mitzunehmen. In den Sammellagern waren sie Beleidigungen und Mißhandlungen ausgesetzt. Oft wurden sie mitten in der Nacht in Züge verladen und nach langer Fahrt in einem Zwangslager oder Konzentrationslager ausgeladen, wo ein Sklavenleben auf diese unglücklichen Menschen wartete. Die Art und Weise der Behandlung dieser verfolgten und verschleppten Menschen war eine totale Mißachtung des Völkerrechtes und der Menschenrechte.

Das Ziel des Faschismus, die "Endlösung der Judenfrage", beschlossen auf der Wannsee-Konferenz 1942, bedeutete millionenfachen Mord. Nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee und die Truppen der Alliierten im Mai 1945 mußten die Menschen jüdischen Glaubens bzw. jüdischer Abstammung sechs Millionen Tote, darunter eine Millionen Kinder, beklagen.

Zum Gedenken an die jüdischen Männer, Frauen und Kinder, die wenige Tage vor dem Ende des zweiten Weltkrieges und dem Zusammenbruch des "Dritten Reiches" im Mai 1945 in Tröbitz noch dem mörderischen Faschismus erlagen, wurden inmitten der Gemeinde eine Gedenkstätte errichtet und auf dem jüdischen Ehrenfriedhof ein Gedenkstein als Mahnmal für die Lebenden gesetzt.

Wenn sich die Bürger unserer Gemeinde Tröbitz alljährlich am 23. April, dem Tag der Befreiung des Transportzuges aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen, am Mahnmal zusammenfinden, dann ist es nicht nur eine Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse und ein Gedenken der Toten, sondern Mahnung und Verpflichtung, das Vermächtnis der Toten in Ehren zu erfüllen:

Nie wieder zuzulassen, daß von deutschem Boden
Schrecken, Verfolgung, Krieg und Vernichtung ausgehen!

Die Toten des Transportzuges aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen bleiben unvergessen.

Ihr Erbe ist in unsere Hände gegeben. Lebende und kommende Generationen werden es weiter vervollkommen, bis das lichte Ziel der Menschheit erreicht ist - ein friedliches Zusammenleben aller Völker unserer Erde.

Bergen-Belsen

Bergen-Belsen war ursprünglich als Kriegsgefangenenlager eingerichtet. Der Chef des Kriegsgefangenenwesens hat dann einen Teil des Lagers an die Konzentrationslagerverwaltung abgetreten. Dort wurde im April 1943 ein "Aufenthaltslager" errichtet, welches besondere Aufgaben erhielt.

Das Lager war in drei Teile geteilt, jeder Teil vom anderen durch Stacheldraht getrennt. In einem Teil des Lagers gab es zwar Baracken, aber sie waren in einem unbeschreiblichen Zustand, sie waren baufällig, sanitäre Anlagen und ein Küchenbetrieb fehlten vollständig.

In einem Teillager, dem "Sternlager", so genannt, weil seine Insassen auf ihrer Zivilkleidung den Judenstern tragen mußten, waren "Austauschjuden" untergebracht.

Während die Zahl der deportierten und ermordeten Juden bereits in die Millionen ging, sollten die Häftlinge dieses Lagers für Austauschzwecke zur Verfügung stehen. Von den 5.000 "Austauschjuden", die gegen deutsche Kriegsgefangene oder internierte Deutsche im Feindesland ausgetauscht werden sollten, haben durch einen wirklichen Austausch nur 357 die Freiheit erlebt. Die anderen erlitten das gleiche Schicksal, wie ihre Leidensgefährten, sie sollten in den Gaskammern des Dritten Reiches ermordet werden.

Die Umwandlung des "Aufenthaltslagers" in ein Konzentrationslager erfolgte Ende 1944. Waren die Zustände in allen Lagern unerträglich und eine Hölle, in Bergen-Belsen waren sie noch grauenhafter.

In dem Lagerteil, in dem es keine Baracken gab, wurden große Zelte aufgestellt, die keinen Schutz vor der Kälte boten. Es gab keine Decken, keine Strohsäcke, die Insassen mußten auf dem nackten Boden schlafen. Die Gefangenen hungerten, wie überall. In Bergen-Belsen gab es fast keine Zuteilung.

Die SS-Verwaltung hatte nicht das geringste Interesse, das Leben der Häftlinge zu erhalten, denn in der Umgebung von Bergen-Belsen gab es keine Industrie, in der sie als Arbeitsklaven ausgebeutet werden konnten.

Neben den jüdischen Bürgern aus aller Welt wurden in das Konzentrationslager Bergen-Belsen kranke und arbeitsunfähige Häftlinge aus anderen Lagern eingeliefert. Beim Abtransport wurde diesen unglücklichen Menschen bedeutet, daß sie in ein Sanatorium kommen, um ihre Gesundheit wieder zu erlangen. Sie aber gingen alle der Vernichtung entgegen.

Am 01.12.1944 waren im Lager 15.237 Häftlinge. Am 01.01.1945 war die Lagerstärke auf 18.465 (davon 8.730 Frauen) und am 01.03.1945 auf 41.520 Häftlinge (davon 26.723 Frauen) angewachsen.

Im März 1945 stieg die Sterblichkeit im Lager Bergen-Belsen unvorstellbar, 18.160 Menschen starben allein in diesem Monat. Unter ihnen befanden sich auch Anne Frank und ihre Schwester Margot.

Ein Bild des Grauens bot das Konzentrationslager Bergen-Belsen nach der Befreiung, die durch britische Truppen am 15. April 1945 erfolgte.

Das verseuchte Lager Bergen-Belsen wurde bald nach der Befreiung durch die Engländer mit Flammenwerfern niedergebrannt.⁽⁴⁾

Der Todeszug

Als es auch für die faschistischen Machthaber offenbar wurde, daß das Ende ihrer Herrschaft nicht mehr aufzuhalten war und die letzten Stunden des "Dritten Reiches" angebrochen waren, setzten sie den Plan der Vernichtung der in den Konzentrationslagern und Zuchthäusern eingekerkerten Menschen in die Tat um.

Himmler, der Reichsführer der SS hatte angewiesen, kein Konzentrationslager und "keinen Häftling lebend" in die Hände des Feindes fallen zu lassen.

Die SS verlud die Häftlinge der Konzentrationslager in Waggons oder schickte sie auf Todesmärsche, um sie in eigens dafür eingerichteten Vernichtungslagern oder Todesschiffen umzubringen. Mit dem Mord an ihren Opfern wollten die Naziverbrecher die Zeugen ihrer Bluttaten beseitigen.

Als sich britische Truppen der alliierten Armeen dem Konzentrationslager Bergen-Belsen im Landkreis Celle in der Lüneburger Heide näherten, wurden auch die Häftlinge aus Bergen-Belsen "evakuiert", das heißt, in Waggons verladen, um in den Gaskammern anderer Konzentrationslager umgebracht zu werden.

In Ausführung der Anweisung Himmlers wurden diese unglücklichen Menschen von den SS-Schergen wie Vieh in die Waggons gepreßt. Das Ankunftsziel sollten die Gaskammern des Vernichtungslagers Theresienstadt sein.

Nach einem Bericht *Werner Weinbergs*, geb. 1915, wohnhaft USA, eines Überlebenden des Transportes, wurden Anfang April 1945 insgesamt drei Züge, beladen mit Gefangenen des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, abtransportiert.

Am 6. und 7. April 1945 verließen zwei Züge das Lager. Der letzte Transport wurde am 9. April 1945 zusammengestellt. Etwa 2.500 Häftlinge, meist jüdischer Herkunft, waren auf engstem Raum zusammengepfercht, um in den Tod geschickt zu werden.

Am ersten und zweiten Tag blieb der Zug an der Laderampe stehen, dann wurden die Türen geschlossen und von außen verriegelt. Nach Mitternacht des zweiten Tages begann der Zug, sich langsam vorwärts zu bewegen.

Am dritten Tag, dem 11. April, stand der Zug außerhalb einer kleinen Stadt - Soltau - nur 25 Kilometer von Bergen-Belsen entfernt.

Am 6. Tag nach Verlassen des Lagers, dem 15. April, war der Zug bis Lüneburg gekommen, hatte also gerade 75 Kilometer zurückgelegt.

Danach überquerte der Zug bei Lauenburg, ungefähr 40 Kilometer südlich von Hamburg, die Elbe. Weiter ging es in Richtung Berlin. Berlin zu durchqueren dauerte volle zwei Tage, es war schon

⁽⁴⁾ Zentraleitung der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR, Berlin

der 19. April. Zehn Tage hatten diese unglücklichen Menschen ohne ausreichende Nahrung und unter katastrophalen sanitären und hygienischen Bedingungen bereits im Zug verbracht und ein Ende der schrecklichen Fahrt war nicht abzusehen.

Der Zug bewegte sich südwärts weiter über Luckenwalde, Lübben und Lübbenau. Der Zug fuhr sehr langsam und stand oft für längere Zeit. So stand er nach Erreichen der Niederlausitz zwei Tage.

Während der Fahrt wurde der Zug häufig von niedrig fliegenden Flugzeugen mit Maschinengewehrfeuer und Bomben angegriffen. Dabei gab es auch Tote.

Außerdem war während der Fahrt der Flecktyphus ausgebrochen und viele Häftlinge verstarben daran, ebenso wie an Erschöpfung und Unterernährung.

Hielt der Zug, wurden die Türen durch die SS geöffnet, die Toten ausgeladen und in der Nähe des Bahndammes begraben.

Werner Weinberg schreibt dazu:

"Das tägliche Begräbnis der Toten wurde immer besser organisiert, es erhielt sogar etwas Würde. Wir wählten eine passende Stelle in einer Wiese oder im Wald und schaufelten ein Grab, dessen Größe von der jeweiligen Anzahl der Toten aus dem Zug abhing. Die Toten wurden jetzt bekleidet begraben, während man im Lager alle Kleidung weggenommen hatte, um sie für die Lebenden zu gebrauchen. Das Zudecken des Grabes hing von der Zeit ab. Es konnte geschehen, daß die Lokomotive piff, und wir zum Zug rennen mußten, bevor wir unsere Aufgabe beendet hatten. Doch wenn genug Zeit da war, sprach jemand ein Gebet."⁽⁵⁾

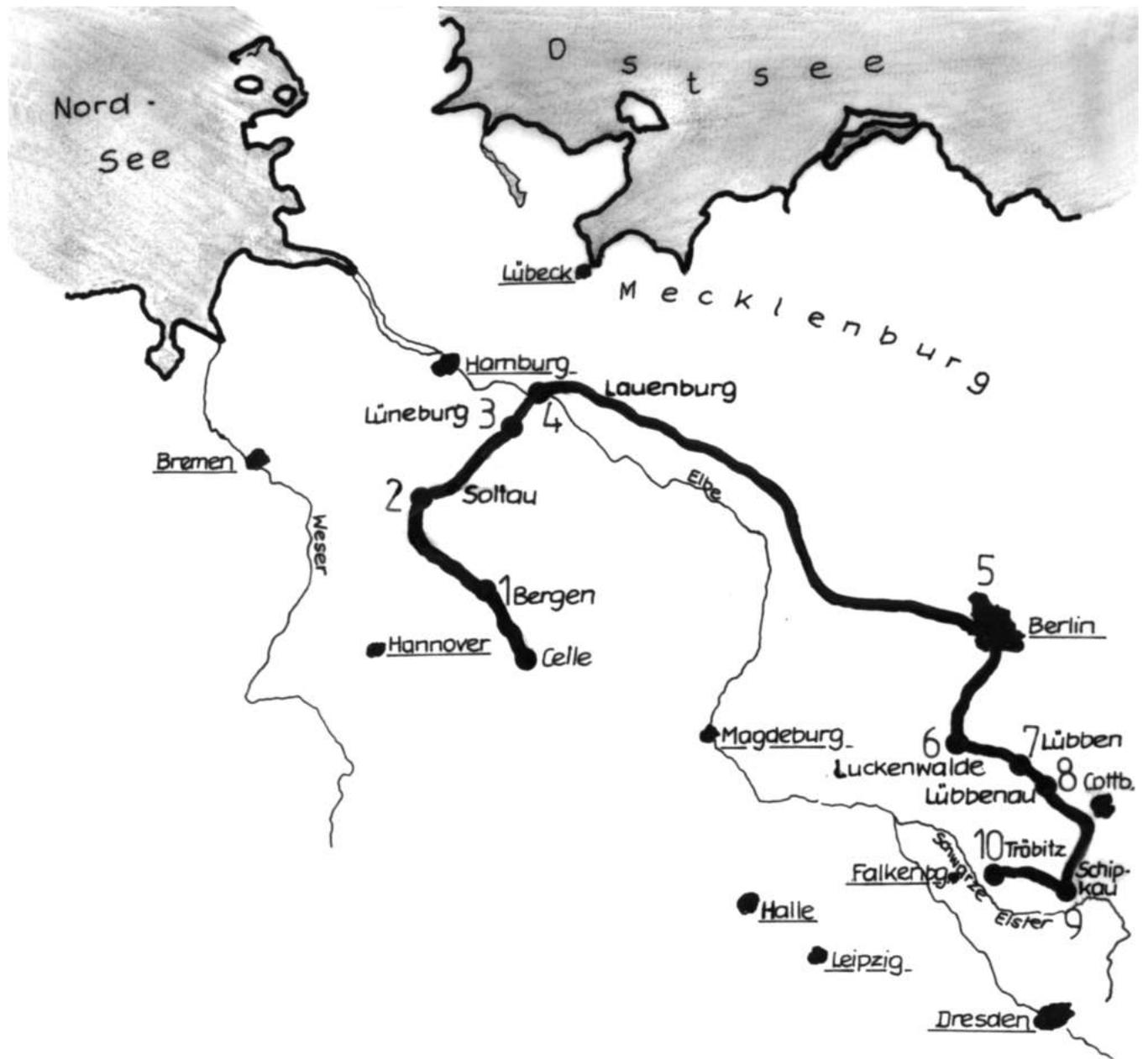
So ruhen entlang des Transportweges des dritten Zuges Tote verschiedener Nationalität. Namentlich erfaßt wurden 138 Tote.

Richard Bleiweiß, ein weiterer Überlebender des Transportzuges, geb. 12.12.1906, wohnhaft in Dresden, berichtet:

Unser Zug war der letzte, der von Bergen-Belsen abging. Er war in letzter Minute zusammengestellt worden, denn die alliierten Armeen waren im Vormarsch. Etwa 2.500 Frauen, Männer und Kinder wurden in Waggons zu 70 bis 80 Personen zusammengepfercht. Alles starrte vor Schmutz. Unsere Nahrung bestand aus roten Rüben und Kraut. Falls jemand versuchte, den Waggon zu verlassen, wurde er geschlagen. Die erste Station war Soltau bei Celle. Da kam der Werkmeister an unseren Zug. "Kameraden, Ihr seid frei!" rief er. Aber die Engländer unternahmen nichts, um uns zu befreien. Sie ließen den Zug weiterfahren. Auf einem anderen Bahnhof kamen wir in einen starken Luftangriff, und ein Treffer ging in unseren Zug. Es war wohl auf der 2. oder 3. Station hinter Bergen-Belsen. Die Toten wurden aus dem Zug geworfen. Der Transport ging weiter über Berlin nach Falkenberg/Elster. Hitlerjungen liefen mit Maschinenpistolen herum. Dann fuhr der Zug nach Beutersitz. Der Werkleiter vom BKW, *Rothkegel*, ließ eine Lok bringen, und wir wurden mit der Werkbahn von Beutersitz nach Tröbitz gebracht.⁽⁶⁾

⁽⁵⁾ Werner Weinberg "Wunden, die nicht heilen dürfen"

⁽⁶⁾ Liebenwerdaer Kreiszeitung Nr. 11 vom 18.03.1965 Seite 4



- 1 Bergen — Belsen
- 2 Soltau
- 3 Lüneburg
- 4 Lauenburg
- 5 Berlin
- 6 Luckenwalde
- 7 Lübben
- 8 Lübbenau
- 9 Schipkau
- 10 Tröbitz

Das Ende der Fahrt

Bereits am 20. April 1945 rollte durch Tröbitz ein fast gespensterhaft wirkender Zug in Richtung Falkenberg. Weiße Tücher flatterten an den Waggonen. Da auf dem Bahnhof Falkenberg die Eisenbahnbrücke bei einem Fliegerangriff durch Bomben zerstört war, kam der Zug in dieser Richtung nicht weiter. So stand er mit den Häftlingen fast drei Tage auf den Reichsbahngleisen.



Auf dem linken Gleis stand der Zug aus Bergen-Belsen bei Langennaundorf am Bahnkilometer 101,6. Am Ende des Schienenstranges befindet sich die Brücke über die Schwarze Elster.

Mit einer Lok des Anschlußgleises der Beutersitzer Kohlenwerke wurde er zum Bahnkilometer 106,7 in die Nähe der Brikettfabrik Wildgrube gebracht wurde. Diese Lok fuhr der Lokführer *Paul Müller* aus Beutersitz, der sich dazu bereit erklärte, was zu dieser Zeit nicht ganz ungefährlich war, da in Beutersitz und Umgebung Kampfhandlungen stattfanden.

Wenn hier als Ortsangabe die Kilometersteine 101,6 und 106,7 der Deutschen Reichsbahn angegeben sind, so deshalb, weil an diesen Stellen Tote des Zuges ausgeladen und in Massengräbern beigesetzt wurden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Zug vor der Brücke über die Schwarze Elster zum Stehen kam und mit 60 Waggonen und einer Länge von ca. 600 Meter fast bis an die Fernverkehrsstraße 101 reichte.

Die Brücke über die Schwarze Elster bei Langennaundorf wurde am 21.04.1945 durch Angehörige der faschistischen Wehrmacht gesprengt.

**Gespräch mit Herrn *Waldemar Gröger*,
Jahrgang 1913, wohnhaft in Beutersitz am 23.05.1989**

Herr Gröger war im April 1945 auf dem Bahnhof Finsterwalde im Stellwerk beschäftigt. In diesen Tagen des April 1945 ist er in der Nacht von Finsterwalde nach seinem Wohnort Beutersitz gefahren und hat die Ereignisse dort miterlebt. An den genauen Tag, ob am 20., 21., oder 22.04.1945, kann er sich nicht mehr erinnern.

Der Zug mit den Häftlingen aus Bergen-Belsen hat zuerst in Finsterwalde gestanden. Der Zug sei dort schon mit weißen Fahnen gefahren. Die Waggons seien nicht verschlossen gewesen. In Falkenberg war die Brücke durch einen Fliegerangriff zerstört und so war eine Abnahme der Züge nach Falkenberg nicht mehr gegeben. Es bestand eine Anweisung, daß alle Züge mit Personen wegen der Luftangriffe möglichst schnell aus dem Bahnhof heraus müssen. Bei Luftangriffen fuhr ein Zug sogar durch, ohne zu halten. Wer da aussteigen wollte, hatte eben Pech gehabt. Auf Grund dieser Anweisung mußte der Zug mit den Häftlingen schnell aus dem Bahnhof, auf freie Strecke. Niemand wußte, wohin mit dem Zug. Nach Falkenberg konnte er nicht wegen der Zerstörung der Brücke und zurück auch nicht durch das Herannahen der Roten Armee. So wurde der mit den Häftlingen beladene Zug bis zum Schrankenposten 109 gefahren, der sich kurz vor der Elsterbrücke bei Langennaundorf befand. Dieser war bis dahin noch besetzt. Dort stand der Zug erst einmal. Keiner wußte richtig, was los war. Dann hieß es: Wer hat den Zug hergefahren? Die Lok war abgefahren und mit ihr wahrscheinlich ein Teil der SS.



Die Fernverkehrsstraße 101 war Hauptkampflinie. Durch Offiziere der Wehrmacht wurde verlangt, der Zug muß aus der Hauptkampflinie und wieder zurückgefahren werden. Durch die Reichsbahn konnte keine Lok gestellt werden. Der Lokführer *Paul Müller* aus Beutersitz fuhr die Anschlußlok der Beutersitzer Kohlenwerke und erklärte sich bereit, den Zug zurückzufahren. Da der Zug zu lang war, ca. 60 Waggons, und die Zugkraft der Lok nicht ausreichte, wurde er in zwei Teilen bewegt.

Herr *Gröger* erinnert sich noch daran:

Während der Zug noch auf dem Gleis stand, kam ein SS-Posten mit einem Häftling (Herrn *Bleiweiß*), der sehr redegewandt war. Sie wollten Lebensmittel haben, Kartoffeln, Mehl usw. Sie verhandelten mit Herrn *Walter Manig*, dem Verwalter des Kornhauses (später Bäuerliche Handelsgenossenschaft). Herr *Bleiweiß* sagte, daß sie die Lebensmittel auch bezahlen würden und holte aus der Jackentasche ein Bündel Geldnoten heraus. Ob und wie die Lebensmittel bezahlt wurden, weiß Herr *Gröger* nicht. Sie bekamen Kartoffeln, Mehl u. a. Was sie mit dem Mehl wollten, leuchtete auch nicht ein. Zum Transport der Säcke benutzten sie einen kleinen Wagen der Bahn, der auf Schienen geschoben wurde (diese Wagen standen am Kornhaus).

Herr *Gröger* war ab 1945 fast 30 Jahre auf dem Stellwerk in Tröbitz tätig.

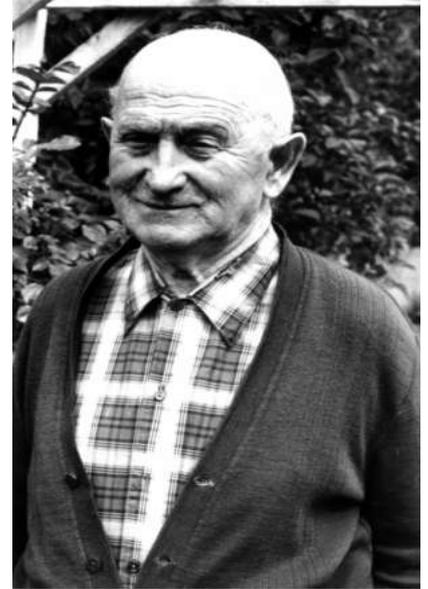
**Gespräch mit Herrn *Karl Bardehle*,
Jahrgang 1904, wohnhaft in Beutersitz am 24.05.1989**

Herr Bardehle arbeitete im April 1945 als Bahnhofsvorsteher in Beutersitz.

Der Zug mit den Häftlingen aus Bergen-Belsen bestand aus ca. 60 Waggons.

Die Elsterbrücke war von den Hitlerjungen, die mit Panzerfäusten auch in Beutersitz herumliefen, gesprengt worden - unter Anleitung Erwachsener der Wehrmacht.

Der Zug wurde geschoben. Das Lok-Personal, welches den Zug gefahren hatte, war verschwunden, ebenso die Wachmannschaft. Da das Gleis freigemacht werden mußte, wurde der Zug von der Anschlußlok der Beutersitzer Kohlenwerke Richtung Tröbitz gefahren. Reingeschoben war der Zug in Richtung Falkenberg auf dem falschen Gleis (Falkenberg - Cottbus), also das vordere Gleis. Herausgefahren wurde der Zug vom Lokfahrer *Paul Müller*. Da der Zug aus 60 Wagen bestand und die Lok das nicht schaffte, wurde er geteilt und zweimal gefahren.



Vor der Elsterbrücke waren Leichen ausgeladen.

Die Türen der Waggons waren geöffnet und die Gefangenen kamen heraus. Er erinnert sich und sieht das Bild vor sich: Wie eine Jalousie war das, eine Reihe nach der anderen. Es waren Skelette, mit Stoff behangen. Sie sind dann wieder zurück in den Zug, der Richtung Tröbitz gefahren wurde, und so kamen sie dort ins Dorf und nicht nach Beutersitz mit der Krankheit.

* * *

Erst 1990, nach Gesprächen mit Überlebenden des Zuges wurde bekannt, daß der Zug nicht nur aus Vieh- bzw. Güterwaggons bestand, sondern auch Personenwaggons dabei waren.

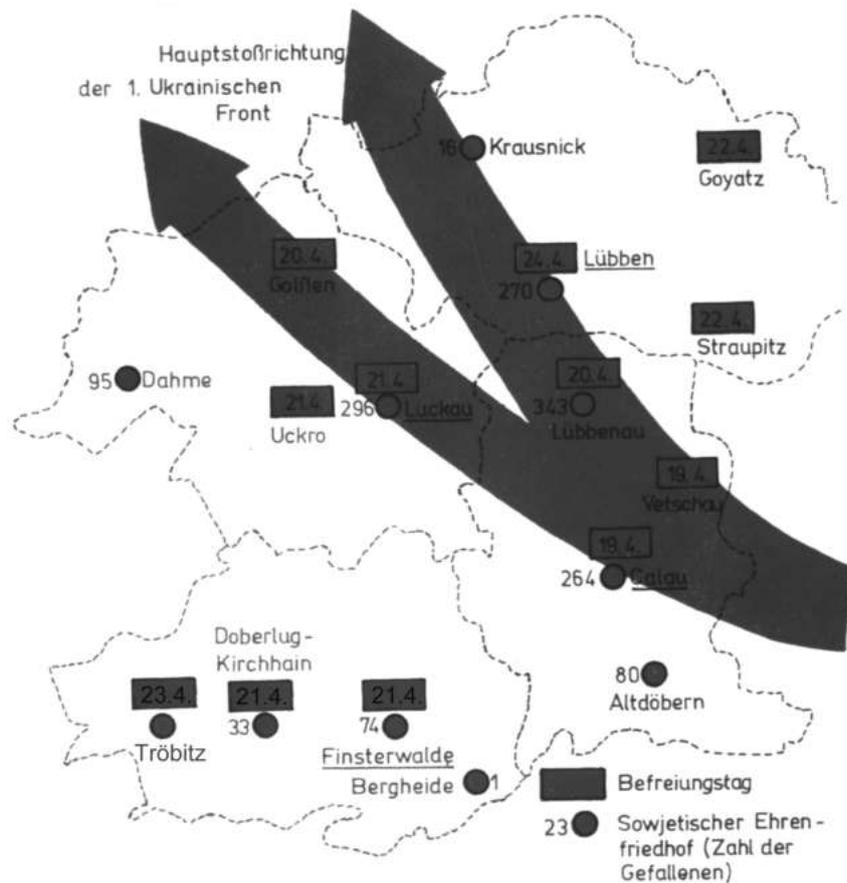
23. April 1945 – Tag der Befreiung

Die Sowjetarmee setzte in den Tagen des Monats April 1945 ihren Vormarsch auf deutschem Boden beharrlich fort. Während der Brennpunkt der Kämpfe in den Berliner Stadtbezirken lag, näherten sich Truppenteile der 1. Ukrainischen Front auch unserem Kreisgebiet. Panzerfaust, Panzerschreck, Panzersperren, Volkssturm und Werwolf konnten den Sieg der sowjetischen Befreier nicht mehr verhindern.

Am 21. April 1945 wurden Finsterwalde und Doberlug-Kirchhain durch die Soldaten und Offiziere der Roten Armee vom Hitlerfaschismus befreit.

Am 23. April folgten weitere Städte und Gemeinden der näheren Umgebung wie Bad Liebenwerda, Falkenberg, Übigau und Herzberg. In der Gemeinde Tröbitz wurden die ersten sowjetischen Soldaten von Bewohnern des Nordfeldes am Sonntagfrüh, dem 22. April 1945 gesehen.

BERLINER OPERATION



Mit der Berliner Operation versetzte die ruhmreiche Rote Armee dem deutschen Faschismus den Todesstoß. Im Rahmen der Berliner Operation (16. April bis 8. Mai 1945) wurde die Niederlausitz von der 1. Ukrainischen Front befreit, die vom Südosten her gegen Berlin vorrückte. Diese letzte Operation vor dem Sieg verlief in drei Etappen:

1. Etappe :16.–18. April 1945

Nach dem Durchbruch der faschistischen Verteidigungsstellungen an der Neiße erreichten die Truppen der 1. Ukrainischen Front den Raum zwischen Spremberg und Cottbus.

2. Etappe: 19.–25. April 1945

Im Verlauf dieser Etappe wurden die Kreise Calau, Finsterwalde, Luckau und Lübben befreit.

Am 19. April beginnen die 3. und 4. Gardepanzerarmee mit der Einkreisung Berlins vom Süden her und erreichen den Abschnitt Lübbenau–Luckau–Calau. Vorausabteilungen der 4. Gardepanzerarmee erreichen Luckau und die 3. Gardepanzerarmee befreit Vetschau und Calau. Gegen Abend beginnen vorgeschobene Brigaden den Kampf um Lübbenau.

In den frühen Morgenstunden des 20. April meldet ein faschistischer Flieger, daß sich auf der Straße von Cottbus nach Lübben ein 800 Panzer starker Verband der Sowjetarmee in Richtung Nordwesten und auf der Straße Calau–Luckau 300 Panzer T-34 ebenfalls in Richtung Nordwesten bewegen.

Lübbenau und Golßen werden befreit.

Am 21. 4. erreicht die 13. Armee nach der Befreiung Luckaus den Raum von Uckro. Finsterwalde und Doberlug-Kirchhain werden befreit.

Die Truppen der 4. Gardepanzerarmee, der 13. Armee und der 5. Gardepanzerarmee erreichen am 22. April die Linie Saarmund–Beelitz – Treuenbrietzen – Jessen – Schlieben – Kirchhain – Elsterwerda – Wittichenau – Weißwasser. Straupitz und Goyatz werden befreit. Die Stadt Lübben wird von der Roten Armee am 24. April befreit.

3. Etappe: 26. April bis 8. Mai 1945

Zerschlagung der eingekesselten faschistischen Gruppierungen (Kessel von Lübben–Guben–Halbe), Einnahme Berlins.

(7)

(7) Gedenkstätten der Arbeiterbewegung in den Kreisen Finsterwalde - Luckau - Calau und Lübben

Bis zum Sonntag, dem 22.04.1945, war in der Villa der Werhahns ein Stab der faschistischen Wehrmacht untergebracht. Der Industrielle Werhahn war Ende Januar 1945 in Tröbitz verstorben. Die „gnädige Frau“, wie sich Frau Werhahn anreden ließ, hatte es vorgezogen, sich in Richtung Westen abzusetzen.

Am 22./23.04.1945 brannte die Villa der Werhahns. Es wurde vermutet, daß sie von den abziehenden Offizieren der faschistischen Wehrmacht in Brand gesteckt wurde, so daß keinerlei Dokumente zurückblieben.

Einige verantwortungsbewußte und mutige Bürger aus Tröbitz sorgten dafür, daß die vorgesehene Sprengung der Straßenbrücke in der Nähe der alten Abraumwerkstatt (Straße nach Schönborn – Doberlug) verhindert wurde.

Der 23. April 1945 war der Tag der Befreiung vom Hitlerfaschismus für Tröbitz. Dieser Tag sollte eigentlich ein Tag der Freude und neuer Hoffnung sein, da der braune Spuk nun endlich vorbei war. Doch an diesem Tag wurde noch einmal das ganze Ausmaß der faschistischen Barbarei offensichtlich.

Als die Soldaten der Roten Armee den Zug am 23. April 1945 fanden und die Waggons öffneten, bot sich ihnen ein Bild des Schreckens und des Grauens. In vielen Waggons lagen zwischen den noch lebenden Menschen Tote, die während der letzten Tage und Stunden verstorben waren. Die Soldaten und Offiziere der Roten Armee sahen sich tausenden ausgemergelter, hungriger und todkranker Menschen gegenüber.

Eine Überlebende des Transportes, Judy Gross (verh. Morten), die im Frühjahr 1945 gerade 13 Jahre alt war, schildert diesen Augenblick: „Befreiung erschien uns in Form eines Russen auf dem Pferd. Wir schrien alle zusammen, unser wunderbarer russischer Befreier und seine Zugladung Juden, die beide abküßten, ihn und das Pferd“.

Für die etwa 2000 Überlebenden des Vernichtungstransportes tat schnelle Hilfe not, um die halbverhungerten und kranken Menschen zu retten und ihnen ein Leben in Freiheit zu sichern.

Die Soldaten und Offiziere der Roten Armee taten alles, um die Not dieser unglücklichen Menschen zu lindern. Sie stellten Verpflegung und Medikamente zur Verfügung und leisteten ärztliche Hilfe, meist mit primitiven Mitteln.

Unter den ehemaligen KZ-Häftlingen befanden sich auch jüdische Ärzte, die sich – soweit sie dazu in der Lage waren – sofort selbstlos zur Pflege und Behandlung der erkrankten Menschen zur Verfügung stellten.

Viele Tröbitzer Einwohner legten Hand an und halfen, den Zug zu entladen. Die Verstorbenen wurden in unmittelbarer Nähe der Gleisanlagen in zwei Massengräbern beerdigt (Wildgrube und Blockstelle).

Eine große Anzahl jüdischer Menschen wurde in den Häusern und Baracken des Lagers Nordfeld (ehemalige Kriegsgefangenenbaracken) untergebracht. Andere wohnten bei Tröbitzer Familien. Mehrere junge Frauen und Mädchen sowie auch Männer des Ortes Tröbitz pflegten die kranken Menschen und kochten in einer großen Gemeinschaftsküche für sie das Essen.

Doch dann kamen angsterfüllte Tage und Wochen. Die schreckliche, ansteckende Krankheit, der Typhus, beherrschte den Ort Tröbitz.

Horror train ride relived

Judy Gross was just 13 on March 24, 1945, when she was sent on a nightmare train ride from the infamous Bergen-Belsen concentration camp.

Bound for slave labor in Germany, she shared the train with her 60-year-old grandmother and about 3000 other Jews, most of them Dutch.

On a recent Sunday morning Judy Morton (nee Gross), shared memories of that harrowing journey with Tom Keleman, a Sydney businessman whose father had travelled to his death on the same train.

The story of Tom's 40 year search for his father, which led him to a mass grave beside a railway line in East Germany, was recently reported in the Australian Jewish Times.

It was drawn to Mrs Morton's attention after a nephew read the story, which mentioned that terrible train ride.

So it was that Tom Keleman opened his door to a woman willing to recall memories she'd tried so hard, for so long, to forget.

Deported from the Hungarian city of Debrecen in June, 1944, Judy Gross and her grandmother were "lucky" in that their transport was bound for Strasshof, a slave labor distribution camp in Austria.

Another two trains, carrying most of Debrecen's 10,000-strong Jewish population, were sent to Auschwitz.

From Strasshof, Judy and her grandmother found themselves in an Austrian cardboard-making factory "where somehow we survived on a diet of coffee in the morning and a bowl of soup at night".

"The work was actually easy -- in fact, boredom was my biggest problem, after hunger!"

One day someone threw her a bacon sand-

wich and until hunger pangs overcame Kashrut qualms -- "I came from a religious family" -- Judy was "scared stiff" of what would happen if she gave way to temptation.

The couple stayed there until November, when the order came that all the factory's Jewish workers were bound for Bergen-Belsen.

"I'd never even heard of a concentration camp, so had no idea of what was in store."

Judy and her grandmother arrived in Bergen-Belsen on her birthday, December 8.

"Things were relatively normal in our part of the camp, at least in the beginning."

"The story was that we were to be taken to Switzerland, along with a group of about 500 children, to be exchanged for a group of German soldiers."

The exchange never came about and conditions in the camp quickly worsened, as hundreds more prisoners arrived.

When the order came to leave Bergen-Belsen, Judy's grandmother was unable to walk the 20 kilometres to the railway line.

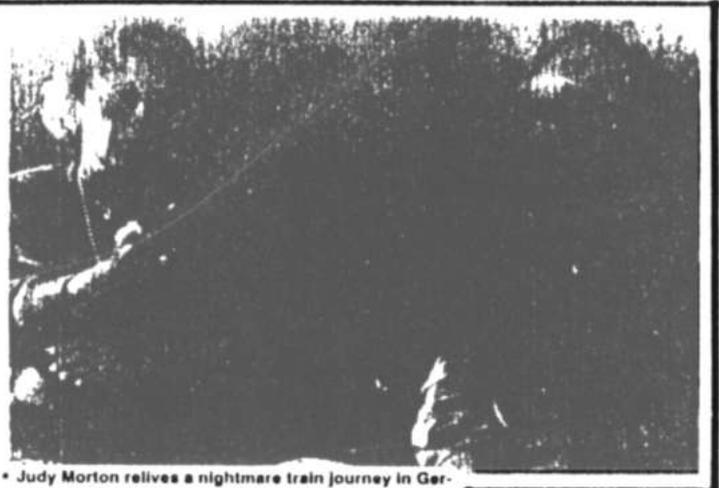
During their wait for transport to the train they witnessed a horrifying massacre.

"We were just sitting there, when another large group of prisoners broke out of their part of the camp and tried to mingle with us."

"All were wearing the striped camp clothing and that tell-tale centre line haircut which set them apart."

"The SS drove up on motorcycles and shot them down in front of us."

The one member of that group to survive,



Judy Morton relives a nightmare train journey in Germany with Tom Keleman, whose father died on that harrowing ride.

By
DAVID CARR

thanks to a hat and some borrowed clothing, later became the leader of the train load of prisoners who helped Judy bury her grandmother.

Tom Keleman's father was with them on that train on March 24, the day it pulled away from Bergen-Belsen with its pitiful cargo.

Along with Judy's grandmother and hundreds of others, he failed to leave it alive.

"It was a nightmare ride," Judy recalled.

"We weren't fed once in the four weeks of that journey and yet these days I'm always on a diet!"

"There was the hunger, the thirst and the lice ... always the lice ... they were everywhere."

"However, the train kept stopping, because of the many air raids and our dead were dragged off and buried beside the railway line."

"We could hear the planes coming, the sound of the bombs and the machineguns."

"Once, we managed to steal a pile of turnips intended as cattle fodder."

"When the turnips ran out we ripped up grass, boiled it and called it spinach."

Judy's grandmother and Tom's father died on the same day, two days before the prisoners were liberated.

"The day before freedom the Germans

locked us in -- something they'd never bothered to do before -- and the next morning some Dutch prisoners broke out and opened the wagons

"They were shouting at us to leave the train because the Russians were coming."

Liberation eventually appeared in the form of one Russian on horseback.

"We were all crying together, our beautiful Russian liberator and his train-load of Jews, kissing both him and his horse!"

In the last days of her journey, Judy was adopted by another prisoner and her eight children "who by some miracle had managed to stay together and survive".

They were escorted to a house in the nearby village of Trobitz, where the soldiers smashed down the barricaded door and informed the petrified owners that they were to live in the cellar while the former prisoners occupied the house.

"There were far more prisoners than there were villagers and the Germans were really afraid," Judy recalled.

Then it was back to Hungary, "where I actually found myself eating flesh from dead horses" and eventually a new life in Australia.

Judy Gross arrived here on her birthday, December 8, 1950, six years to the day after her arrival in Bergen-Belsen.

That's surely a day she'll never forget, just as her visit to the Keleman family is one they'll long remember.

deutsche Übersetzung der
grau unterlegten Absätze

Am Tag vor der Freiheit schlossen uns die Deutschen ein - etwas wofür sie sich sonst nicht bemüht hätten und am nächsten Morgen brachen holländische Gefangene aus und öffneten die Waggons.

"Sie riefen uns zu den Zug zu verlassen, da die Russen gekommen waren."

Befreiung erschien in Form eines Russen auf dem Pferderücken.

"Wir schrien alle zusammen, unser wunderbarer russischer Befreier und seine Zugladung Juden, die beide abküsteten, ihn und das Pferd."⁽⁸⁾

⁽⁸⁾ Bericht in einer australischen, jüdischen Zeitung

Mit großer Verantwortung und umsichtig wurden durch die sowjetische Kommandantur Maßnahmen eingeleitet, damit die gefährliche Krankheit sich nicht auf andere Ortschaften ausweiten konnte. Ohne Genehmigung konnte niemand in den Ort hinein und niemand heraus.

Durch die tatkräftige Hilfe der Soldaten der Roten Armee, der sowjetischen und jüdischen Ärzte sowie des Sanitätspersonals konnte die Epidemie gebannt werden.

Trotzdem starben nach der Befreiung noch 320 Frauen, Männer und Kinder an dieser schweren Krankheit. Keine noch so aufopferungsvolle Pflege und Hilfe konnte sie retten. Die genaue Zahl der Verstorbenen läßt sich nicht mehr feststellen, da von den im Nordfeld Verstorbenen keine vollständigen Totenlisten vorliegen.

Abschrift eines Protokolls vom 2. Februar 1946

P r o t o k o l l

Am 24. April 1945 in der Nähe von Tröbitz wurde der Ausländertransport von 2500 Personen befreit von der Roten Armee und von diesen Transport sind hier 320 Personen verstorben an Flecktyphus und Erschöpfung.

Dieses Protokoll bestätigen:

Der Bürgermeister,	Kühne
Wachtmeister,	Schimpfkäse
USA.Staatsangehöriger,	Bleiweiss

Tröbitz, den 2. Februar 1946.

Es ist eine große Tragik. Diese unglücklichen Menschen warteten sehnsüchtig auf den Tag ihrer Befreiung. Sie wurden befreit. Sie hofften, nun endlich in Freiheit und menschenwürdig leben zu können – und mußten dennoch sterben.

Doch auch Tröbitzer Bürger infizierten sich mit Typhus. 26 verstarben nach den Tagen der Befreiung vom Hitlerfaschismus an dieser schrecklichen Krankheit. Meist waren sie bei der Pflege der Kranken eingesetzt.

Bisher wurde immer die Zahl 46 genannt, die durch Typhus verstarben. Nachforschungen ergaben, daß am 23. und 24. April 1945 18 Tröbitzer Bürger, die namentlich bekannt sind, umkamen. Als Todesursachen sind vermerkt: Freitod durch Öffnen der Pulsadern, Erhängen, Ertrinken, Erschießen sowie Tod durch Kriegseinwirkungen und 2 normale Todesursachen.

Liste, der an Typhus verstorbenen Tröbitzer Bürger

Lfd. Nr.	Name, Vorname	geb. am	gest. am
1	Adam, Lina	02.09.1920	20.06.1945
2	Altrichter, Hermann	23.09.1879	15.05.1945
3	Altrichter, Minna	22.11.1874	17.05.1945
4	Bahre, Karl	02.12.1875	29.05.1945
5	Bommel, Minna	15.04.1885	01.06.1945
6	Demmich, Paul	14.11.1885	03.06.1945
7	Fühler, Alwine	05.12.1885	17.06.1945
8	Görlich, Lucie		08.06.1945
9	Hapke, Eduard	06.02.1888	17.05.1945
10	Hoch, Martha	25.12.1896	08.06.1945
11	Hoffmann, Brigitte	01.04.1927	07.06.1945
12	Krusche, Elli	25.05.1910	04.06.1945
13	Kühne, Frieda	12.12.1890	24.05.1945
14	Noack, Emilie	26.04.1868	29.05.1945
15	Richter, Friedrich	03.10.1876	27.05.1945
16	Rische, Elisabeth	11.07.1920	15.06.1945
17	Schimpfkäse, Karl	30.08.1879	01.06.1945
18	Schirm, Max	26.08.1896	29.05.1945
19	Schmidt, Katharina	08.05.1911	29.05.1945
20	Schwabe, Gerda	27.02.1931	19.06.1945
21	Schwabe, Vera	30.06.1927	07.06.1945
22	Skobowsky, Martha	05.12.1885	17.06.1945
23	Socher, Elsa	06.01.1909	03.06.1945
24	Winkler, Berta	10.10.1877	14.06.1945
25	Winkler, Martin	02.10.1906	19.06.1945
26	Wunderlich, Emma	27.11.1878	30.05.1945

Tröbitz Nordfeld und der Werhahn-Konzern

Die Landschaft von Tröbitz und der Nachbargemeinden Domsdorf und Wildgrube ist vom Braunkohlenbergbau geprägt. Um 1900 begann die Gewinnung der Braunkohle aus Tief- und Tagebauen. In dieser Zeit wurde auch die Grube "Hansa" in Tröbitz eröffnet und der Ort entwickelte sich zu einer Industriegemeinde. 1968, nach der Auskohlung der Tagebaue, wurde der Betrieb umprofiliert und war bis 1990 Bestandteil des Kombines Landmaschinen.

Die Grube "Hansa" gehörte zum Werhahn-Konzern. Die Familie Werhahn ist verwandt und verschwägert mit dem früheren Bundeskanzler der BRD, Konrad Adenauer. Der Werhahn-Konzern existiert noch heute als weitverzweigtes Unternehmen in der Bundesrepublik Deutschland.

Der totale Zusammenbruch des faschistischen Staates im Mai 1945 hinterließ nicht nur materielle Schäden größten Ausmaßes. Über sechs Jahre dauerte der von den Hitlerfaschisten angezettelte zweite Weltkrieg. Die deutschen Imperialisten und Militaristen hatten in ihrer Profitgier nach einer Neuaufteilung der Welt Millionen Menschen auf den Schlachtfeldern verbluten lassen. Millionen Männer, Frauen, Kinder und Greise wurden in den Konzentrationslagern gequält und ermordet. In die Millionen ging auch die Zahl der Menschen, die aus den von der faschistischen Wehrmacht überfallenen Ländern Europas nach Deutschland verschleppt und als Arbeitssklaven ausgebeutet wurden. Für die kapitalistischen Unternehmen war es selbstverständlich, daß sie zur Erhöhung ihres Profites auf die Gefangenen der überfallenen Länder zurückgriffen.

Auch der Werhahn-Konzern in Tröbitz bereicherte sich durch die Ausbeutung der Arbeitskraft der verschleppten Menschen. Bei primitiver Unterkunft und schlechter Ernährung wurden die Gefangenen zu körperlich schwerer Arbeit in der Grube "Hansa" eingesetzt. Die Entlohnung der Gefangenen und Zwangsarbeiter war an keine gesetzliche Regelung gebunden und eine zusätzliche Gewinnquelle für den Konzern.

Im Nordfeld, ca. 2,5 km vom Ort entfernt, waren die Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter untergebracht.



Wohnbaracke im Lager Nordfeld

Als "Nordfeld" wurde eine Schachtanlage der Grube "Hansa" bezeichnet, die zu den Senftenberger Kohlenwerken gehörte und dem Werhahn-Konzern unterstand. In dieser Schachtanlage wurde die Kohle bis Anfang der 20er Jahre im Tiefbau gewonnen. Mit dem Aufschluß des Ostfeldes, das an das Nordfeld unmittelbar angrenzte, kam 1927 eine Förderbrücke zum Einsatz und die Schachtanlage wurde stillgelegt. An Gebäuden befand sich dort lediglich eine niedrige Steinbaracke, die als Maschinenhaus und Aufenthaltsraum für die Belegschaft diente.

Nach dem Überfall der deutschen Faschisten auf Polen im September 1939 wurde zur Unterbringung polnischer Kriegsgefangener im Nordfeld zunächst eine Wohnbaracke eingerichtet. Später, als immer mehr Gefangene ins Lager kamen, wurden noch 3 Holzbaracken und 2 Steinhäuser zur Unterbringung der Gefangenen und des Wachpersonals gebaut. Eine große Holzbaracke diente halb als Wohnbaracke und halb als Gemeinschaftsraum mit anschließender Küche und Essenausgabe.

Lageplan Lager Nordfeld



Gedenkstein
f. d. Opfer



Aufenthalts-
raum 1941
w. abgerissen

Küche

Kloerraum b. 1941

Steinhaus
erb. 1941
z. Zt. Wohn-
haus

Wachraum
ab 1941

ab 1941 Lager für
Franzosen
ab 1943 Lager f. Ukrainer
z. Zeit Leer

Steinhaus
erb. 1941
z. Zt. leer

1939 Gefang.-
Lager f. Polen

Zufahrt

Baracke
z. Zt. Wohnh.

Toilette
1941

Baracke 1941
z. Zeit Wohnungen

Weg

Baracke 1941
z. Zeit Wohnungen

Baracke
1941
wurde ab-
gerissen

z. Zeit
Wohnhaus

Weg

Nach der Besetzung Frankreichs durch die faschistische Wehrmacht kamen französische Kriegsgefangene ins Nordfeld. Die Kriegsgefangenen wurden von Soldaten der Wehrmacht unter Bewachung zur Arbeit und wieder zurück ins Lager geführt.

Später, nachdem Hitlerdeutschland trotz des Nichtangriffspaktes wortbrüchig die Sowjetunion überfallen hatte, kamen ab Herbst 1942 sowjetische Zwangsarbeiter, sogenannte "Ostarbeiter", die aus ihrer ukrainischen Heimat nach Deutschland verschleppt wurden, ins Lager Nordfeld. Bei den Ukrainern waren viele Männer, Frauen und Kinder, einschließlich des Bürgermeisters, aus einem Dorf. Die sowjetischen Zwangsarbeiter wurden nun von einheimischen Zivilisten, die der Organisation "Todt" angehörten, bewacht. Nachdem Hitlers Blitzkriegsstrategie durch die Schläge, die der Wehrmacht durch die Rote Armee versetzt wurden, scheiterte, wurde nun jeder Soldat an der Front gebraucht. Die Bewacher waren sehr brutal. Noch heute wird im Ort von vielen Mißhandlungen und Drangsalierungen der Zwangsarbeiter gesprochen und auch davon, daß sie 1945 dafür zur Rechenschaft gezogen wurden.

Wie aus einer Meldung des Werhahn-Konzerns (siehe nachfolgende Seiten) ersichtlich ist, mußten verschleppte sowjetische und polnische Bürger in verschiedenen Betriebsabteilungen der Grube "Hansa" schufteten.

Brikettfabrik	UdSSR	166	Polen	21	
Abraumbetrieb		71		5	
Grubenbetrieb		12		10	
Gesamt		249		36	= 285

Wie aus nachstehender Bescheinigung entnommen werden kann, verlieh der Werhahn-Konzern auch Menschen an die Bauern. Auch bei den anderen Bauern des Dorfes arbeiteten ukrainische und polnische Zwangsarbeiter.

Wilh. Werhahn

Abteilung Senftenberger Kohlenwerke
Braunkohlenwerke u. Brikettfabriken

Grube Hansa, Tröbitz über Kirchhain N.-L.
Fernsprecher: Amt Kirchhain N.-L. Nr. 309
Drahtanschrift: Hansagrube Doberlug
Bahnhstation: für Personenvorkehr und Expreßgüter
Schönborn bei Doberlug
für Schnellzugverkehr: Doberlug
für Stückgüter u. Waggonladungen: Grube Hansa
Postscheck-Konto: 235600
R-B-Nr. 00152/5051 Han

Grube Hansa,
Tröbitz über Kirchhain N.-L., den 24.4.44
wa

B e s c h e i n i g u n g
=====

Die Ostarbeiterin:

Marfa Denissenko, geb. Jatschininewa geb. 9.7.13
in Nikolajewka, Krs. Orel

wurde am 20.4.44 zu Herrn Socher überwiesen. Sie ist mit dem
19. April aus der Gemeinschaftsverpflegung ausgeschieden, Le-
bensmittelkarten besitzt sie nicht.

Wilh. Werhahn
Abt. Senftenberger Kohlenwerke
Grube Hansa
W. W. W. W.

Listen der Kriegsgefangenen, die für den Werhahn-Konzern in Tröbitz arbeiten mußten (Abschrift auszugsweise)

Gemeinde: Tröbitz Liste A (Ehem. Kriegsgefangenen, Verschleppter, Flüchtlinge)
Kreis Luckau

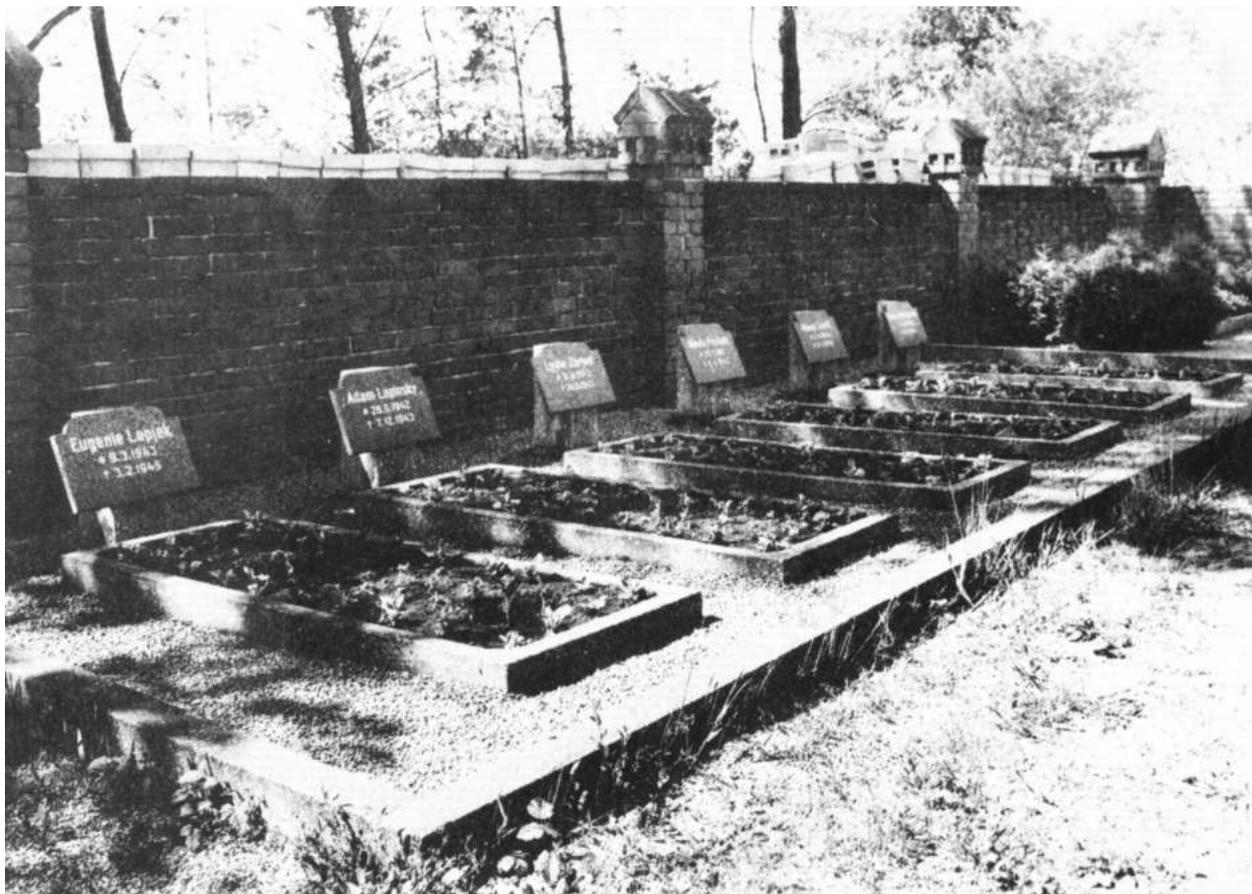
Lfd. Nr.	N a m e	Vorna- me	Nation	Kriegsgefange- ner od. Ver- schleppter od. Flüchtling	Ge- burts- datum	Ort, Kreis, Land	Aufenthalt i. Deuschl. von - bis	Gearbeitet bei: Name d. Fa. oder d. Unter- nehmers u. Adresse	Sind Do- kumente hier beige- fügt u. wieviel Stück?
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	Horasch	Fedor	USSR.		15. 5.00	Wychwot- nizi	1.8.42- 22.4.45	Grube Hansa Brikettfa- brik Trö- bitz N.L.	-
2.	Horasch	Wasili	"		25. 3.13	Wychwa- liwzi	" "	"	-
3.	Spot- schinskij	Filip	"		1. 9.18	Wychwot- nizi	" "	"	
4.	Tschornyj	Omil- jan	"		8. 8.94	Wychwat- nizi	" "	"	
5.	Perewosn- juk	Iwan	"		5. 2.22	Rohisna	" "	"	
6.	Schamota	Wasył	"		1913	"	" "	"	
7.	Lisawoj	Andrej	"		15. 8.12	"	" "	"	
8.	Huminjuk	Lu- kasch	"		19.12. 20	"	" "	"	
9.	Konowalow	Grigor	"		7. 8.05	Iwariwo	2.8.43- 22.4.45	"	
10.	Hrentschuk	Iwan	"		22. 2.21	Rohisna	1.8.42- 22.4.45	"	
11.	Rudumann	Iwan	"		8.12.0 2	"	" "	"	

12.	Rudumann	Stepan	"	5.	"	"	"	"
				5.00				
13.	Hadzula	Johann	"	1924	"	12.5.43-		"
						22.4.45		
14.	Onischenko	Leonid	"	18.12.	Wadinoka	16.6.43-		"
				25		22.4.45		
15.	Fedij	Niko- laj	"	3.10.2	Fedijaka	16.6.43-		"
				4		22.4.45		
16.	Fedij	Iwan	"	10.	Fedijew- zij	"	"	"
				7.25				
17.	Weresschak	Micha- el	"	20.	Serenki	23.11.44-		"
				5.25		22.4.45		
18.	Komowaljow	Wladi- mir	"	26.10.	Krasno- arm.	2.8.43-		"
				26		22.4.45		
19.	Fedij	Stepan	"	10.11.	Fedijew- zij	16.6.43-		"
				25		22.4.45		
20.	Fedij	Alek- sej	"	23.10.	Fedijiwka	16.6.43-		"
				25		22.4.45		

Gemeinde: Tröbitz Liste B (Unternehmer, Firmen, Behörden bei denen
Kreis Luckau Kriegsgefangene usw.gearbeitet haben)

Lfd Nr.	Genauer Name Fa.od.d. Unterneh- mers	Vorna- me	Jetzige Adress Ort, Straße Nr.	Art des Betriebes od.d.Fabr i-kation	Nation der beschäftigt gewese- nen Kriegsgefangenen, Verschleppten u. Flüchtlinge	Anzahl	Sind hier Perso- nen der Liste A beschäftigt wor- den? Welche Lfd.Nr.?
1	2	3	4	5	6	7	8
1	Wilh.Werhahn,Abt.Senftenberger Kohlenwerke,Grube bitz N.L.		Hansa Trö-	Brikett- fabrik	USSR. Polen	166 21	Nr. 1 - 166 Nr. 167- 187

Auf dem Friedhof der Gemeinde Tröbitz befinden sich sechs Gräber. Hier ruhen, weit entfernt von ihrer Heimat, drei sowjetische Zwangsarbeiter und drei sowjetische Kinder. Sie starben infolge der Entbehrungen und Mißhandlungen in den Jahren 1942 -1945. Auch diese Gräber werden von den Tröbitzer Bürgern liebevoll gepflegt.



Gräber von links nach rechts

Eugenie Lepjek	geb. 09.03.1943	gest. 03.02.1945
Adam Lapinsky	geb. 28.06.1942	gest. 07.12.1943
Lydia Zarjon	geb. 06.08.1943	gest. 20.11.1943
Nikola Pastuch	geb. 25.05.1912	gest. 08.04.1943
Nikola Sionik	geb. 05.10.1925	gest. 08.04.1943
Wassyl Michalenko	geb. 10.08.1925	gest. 16.10.1942

Mit der Befreiung vom Faschismus durch die Sowjetarmee schlug auch für die sowjetischen Zwangsarbeiter im Lager Nordfeld die Stunde der Rückkehr in ihre Heimat, die am 22./23. April 1945 erfolgte.

Als eine ihrer letzten Handlungen im Betrieb ordneten die einstigen Konzerngewaltigen am 22.04.1945 die Stilllegung des Betriebes an.

Für die Arbeiter der Grube "Hansa" galt es nun, endlich die Lehren aus der Geschichte zu ziehen, um die Geschicke des Volkes, so auch der Betriebe, in ihre eigenen Hände zu nehmen. Das beweg auch einige verantwortungsbewußte Arbeiter der Brikettfabrik und des Tagebaues, schon wenige Stunden nach dem Einmarsch der Roten Armee, diese wieder in Gang zu bringen. Ging es doch im wesentlichen darum, Tröbitz mit Strom und damit mit Wasser zu versorgen, denn beides wurde hier dringend gebraucht. Das war auch eine sehr notwendige Maßnahme für die über 2000

befreiten Häftlinge, die nun für längere Zeit in unserem Dorf weilen mußten. Die Elektriker sorgten für die Stromzuführung zum Nordfeld und zum Tagebau. Auch die Fabrik Wildgrube konnte von Tröbitz mit Strom versorgt werden.

Die Produktion begann allmählich zu laufen und dringend benötigte Briketts wurden wieder produziert. Durch die sowjetische Kommandantur wurde die Abgabe von Briketts in die Städte und Krankenhäuser geregelt. Im Brikettschuppen standen Posten der Roten Armee, um für eine geordnete Kohleabfuhr zu sorgen. In Beutersitz hatte man die noch mit Kriegsmaterial und anderen Dingen beladenen Waggons entleert und die ersten Waggons für die Kohlebeladung zur Verfügung gestellt.

Der Schlosser Otto Schmidt aus Tröbitz war der erste Arbeiter, der an der Spitze des Betriebes stand und ihn kommissarisch leitete. Trotz mangelnder Erfahrung in der Wirtschaftsführung bewiesen die Arbeiter und Angestellten des Werhahn-Konzerns in Tröbitz, daß sie ihr Handwerk verstehen und auch in der Lage sind, die Betriebe selbst zu leiten.

Der sächsische Volksentscheid im Jahre 1946, wo die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone die Enteignung der Monopole und Konzernherren forderte, brachte endgültig Klarheit. Die Zeit der Werhahns, der Gesellschafter der Beutersitzer Kohlenwerke und ihrer Freunde, war in Tröbitz vorbei.

An den Toren zu den Fabriken in Tröbitz, Domsdorf und Wildgrube steht seitdem: Volkseigener Betrieb (VEB). Diese bestanden bis 1990.



Lager Nordfeld - Unterkunft für kranke jüdische Menschen

Nachdem der größte Teil der ehemaligen Häftlinge bereits in den Häusern des Dorfes untergebracht war, wurde in den Vormittagsstunden des 24. April 1945 der Zug mit den noch in den Waggonen befindlichen Schwerkranken vom Reichsbahngleis Kilometerstein 106,7 bis zur Blockstelle der Grube "Hansa" geschoben.⁽⁹⁾

Seit dem Öffnen der Waggonen am 23.04.1945 bis zum 24.04.1945 waren inzwischen wiederum kranke Menschen verstorben, deren Tod durch einen sowjetischen Arzt unmittelbar am Zug beim Ausladen festgestellt wurde. Hinter der Blockstelle, ein paar Meter vom Bahngleis entfernt, war ein großes Grab ausgehoben, in welches 26 Tote, in Decken gehüllt, gebettet wurden.



Aufnahme des mit Steinen markierten Massengrabes aus dem Jahre 1945 von *Werner Weinberg*. Das Bild wurde mit einer Kamera, die Herr *Weinberg* in einem Schrank gefunden hatte und in der sich ein unbelichteter Film befand (siehe auch Seiten 65/72) aufgenommen.

Die 26 Toten aus dem Massengrab bei der Blockstelle wurden im Herbst 1951 umgebettet.



Blockstelle mit Gedenkstein für die jüdischen Opfer des Faschismus



Weg zum ehemaligen Lager Nordfeld

⁽⁹⁾ unweit des Bahnüberganges zur heutigen Siedlung Tröbitz - Nordfeld

Totenliste Massengrab Blockstelle Grube "Hansa" (Abschrift, niederländisch)

2. de Massagraf: Ligging: Aan de Dobrilugkerstraat bij de spoorweg overgang naast het baanwachtershuisje "GRUBE HANSA".

Hier rusten 26 doden uit de trein, die den 26 April 1945 bergraven werden.

1. Block, junr.	Meyer	4. 5.32	23.4.45	Paraguay
2. Korngold-Hecht	Martha	25. 6.78	24.4.45	Statenl.
3. Carmine	Henri	10. 9.21	24.4.45	Belgier
4. Montija-Bahar	Lenka	1902	24.4.45	Joegosl.
5. Dikker	Jacob	23. 8.13	24.4.45	Nederl.
6. Dikker-Arons	Ester	16.12.13	25.4.45	"
7. Rodrigues	Rosalie	16.10.08	25.4.45	"
8. Grünbaum-Popper	Julie	28. 7.68	26.4.45	Hongaarsche
9. Pollak.Simons	Gertrud	22. 6.91	25.4.45	Statenl.
10. Hertzberger-Roos	Selma	10. 9.78	25.4.45	Nederl.
11. Cohen-Swarts	Sophia	20. 6.87	25.4.45	"
12. van Leer-Daniels	Jeanette	12. 7.96	25.4.45	"
13. Immerdauer	Siegfried	24. 1.90	25.4.45	Poolisch
14. Gersons-Gersons	Davidia	24. 8.01	25.4.45	Nederl.
15. Brandon-Leon	Anna	10.10.79	25.4.45	"
16. v.Beetz-Bruinfels	Margarete	12. 9.93	25.4.45	"
17. Levison	Abraham	8. 6.02	25.4.45	"
18. Reichenberger	Maurits	14.10.98	25.4.45	"
19. Laderer-Mayer	Liese	17. 5.00	25.4.45	Statenl.
20. de Jong	Salomon	17. 1.97	26.4.45	Nederl.
21. Lowy	Jenö	15. 8.05	26.4.45	Hongaarsch
22. (
23. (
24. (onbekenden doden.			
25. (
26. (

Sowjetarmee befreit über 2500 Häftlinge

Als 16jährige erlebte Frau *Margret Weidner* die tragischen Schicksale vieler jüdischer Häftlinge, für die Tröbitz der lang ersehnte Ort der Befreiung von faschistischen Qualen durch die Sowjetarmee war. Mehrere Monate half sie den sowjetischen Ärzten und Schwestern bei der Pflege der Menschen.

Margret Weidner erinnert sich:

Das schreckliche Bild aus jenen Apriltagen im Jahre 1945 ist mir so gegenwärtig, als wäre alles gestern geschehen. 35 Jahre konnten aus meinem Gedächtnis nicht auslöschen, was ich damals als 16jährige erlebte:

Am 24. April war es, in der Mittagsstunde. Aus dem Fenster beobachtete ich zwei Gestalten, zerlumpt, ausgemergelt, die sich die Doberluger Straße hinaufschleppten, auf unser Haus zu. In gebrochenem Deutsch fragten sie: "Wo ist Lager Nordfeld?" Wenige Minuten später folgte ihnen eine

Menschenkarawane unbeschreiblichen Elends aus Haut und Knochen bestehend, mehr tot als lebendig. Dennoch, für sie waren die 600 Meter vom Güterzug, dessen Endstation das Vernichtungslager Theresienstadt sein sollte, in das von der Sowjetarmee eingerichtete Lazarett im ehemaligen faschistischen Gefangenenlager Nordfeld in Tröbitz seit vielen Jahren die ersten Schritte in Freiheit. Für viele sollten es leider die letzten sein. Doch noch mehr erlebten sie gar nicht. Was sich meinen Augen am besagten 24. April an diesem Güterzug zeigte, ist mit Worten kaum wiederzugeben. Etwa 14 Tage vegetierten über 2500 jüdische Häftlinge, Lebende mit Toten zusammengepfercht, bis zu 50 Männer, Frauen und kleine, auch im Konzentrationslager Bergen-Belsen geborene Kinder, in einem Waggon bei etwas Brot und Tee, bis Sowjetsoldaten die Riegel der Waggons öffneten. Für die vielen, für die jegliche Hilfe zu spät kam, waren zwei Massengräber, wenige Meter vom Zug und oft Hunderte Kilometer von ihrer Heimat in Frankreich, Griechenland, Holland, Jugoslawien, Ekuador, Polen, Ungarn, Peru, San Salvador, Paraguay entfernt, die vorerst letzte Ruhestätte.

Doch die Sorge der sowjetischen Freunde galt den Überlebenden. Ich griff den geschwächten Menschen unter die Arme und half ihnen auf dem Weg ins Lazarett, lief wieder zum Zug und wieder ...

Hier verteilten sowjetische Soldaten Decken und etwas zu Essen. Am ersten Tag bekam jeder nur eine Kartoffel, die Kinder nur einen Schluck Milch, damit die Ausgehungerten sich wieder an das Essen gewöhnen konnten. Doch der Typhus, den die Häftlinge mitbrachten, verbreitete sich und forderte seine Opfer. Täglich mußten frühmorgens viele Tote zusammengetragen werden. Auch 45 helfende Tröbitzer waren darunter. Schon nach wenigen Tagen ordneten die sowjetischen Ärzte Impfungen an, und immer mehr konnten in das Genesenenlazarett überführt werden.

Viele Kontakte zwischen Tröbitzern und den ehemaligen Häftlingen wurden geknüpft. An eine Episode erinnere ich mich besonders. Die Kinder der französischen Familie *Felsental*, den sechsjährigen *Renè* und den 10jährigen *Stephan*, hatte ich ins Herz geschlossen. Der kleine *Renè* berichtete mir, wie er im Konzentrationslager von seinem Vater das Lesen und Schreiben lernte. Die gefrorene Fensterscheibe in der Nacht war die Tafel. Einmal gestand er mir: Wenn ich einmal groß bin, dann werde ich Rechtsanwalt. Dann werde ich jene Menschen bestrafen, die uns das alles getan haben.⁽¹⁰⁾



Margret Weidner erlebte, wie über 2500 jüdische Häftlinge in Tröbitz von der Sowjetarmee befreit und in Lazarett (Bildhintergrund) versorgt und gepflegt wurden. Viele von ihnen erlebten die Freiheit nicht mehr, andere nur wenige Tage oder Wochen.

⁽¹⁰⁾ Lausitzer Rundschau, aufgeschrieben von Dieter Babbe im April 1980

Für viele ehemalige Bergen-Belsen-Häftlinge wurde das Lager Nordfeld zeitweiliger Aufenthaltsort.

Anhand der Zahl der Belegung durch die Zwangsarbeiter ist anzunehmen, daß mehr als 300 kranke Menschen ab 24. April 1945 im Lager Nordfeld untergebracht waren.

Diese Zahl nahm täglich ab, da leider trotz sofort eingeleiteter Maßnahmen zur Hilfe und Pflege viele Kranke nicht mehr gerettet werden konnten und der Krankheit erlagen. Jeden Morgen mußten Tote aus den Räumen getragen werden. Für die jungen Pflegerinnen, manche erste 16jährig, war es immer das Schlimmste. Es waren oft auch Kinder dabei, so eine Mutter mit 4 Kindern, wovon nur ein 2 ½jähriger Junge überlebte.

Etwa 20 bis 30 Meter von der großen Holzbaracke entfernt, war in den Apriltagen des Jahres 1945 eine große Grube ausgehoben, in die die Toten, in Decken gehüllt, gelegt wurden, eine Schicht auf die andere ...

Werner Weinberg bezeichnet in seinem Buch "Wunden, die nicht heilen dürfen" die Grube als "Teleskopgrab", da sie durch die Todesfälle ständig erweitert wurde.

Die Zahl der im Nordfeld Verstorbenen wird mit 134 beziffert. Von 109 Toten sind die Namen bekannt. Allerdings beginnen die Totenlisten mit den Sterbedaten ab dem 02.05.1945, obwohl seit 24.04.1945 Tote im Nordfeld beerdigt wurden.



Dieser Gedenkstein erinnert an ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte und wurde anlässlich des 50. Jahrestages der "Kristallnacht" im Jahre 1988 im Nordfeld gesetzt. Meist findet man dort Blumen, die von den Bewohnern des Nordfeldes niedergelegt werden. Die Toten des Nordfeldes wurden 1951 umgebettet.

Totenliste Massengrab Lager Nordfeld/Krankenhaus (Abschrift, niederländisch)

3. de Massagraf: Ligging: Het Massagraf, waarin doorlopend de doden uit het ziekenhuis, dat z.g. "Nordfeld-Lager" (Barakken van het vroegere oekrainische Gevangen kamp) werden bijgezet, ligt op dezelfde hoogte als het 2de Massagraf, achter de direktie barakken der steengroeve "HANSA" welke het Hospital voor patienten met vlektyphus vormden.

1. Grünhut	S.	9. 5.88	2.5.45	Hongaarsch
2. Forgasz	Salo	2. 6 21	2.5.45	Statenl.
3. Brandt-Brecher	J.	13. 4.70	2.5.45	Hongaarsche
4. Kesnig	Salomon	25. 3.76	2.5.45	Nederl.
5. Sachs-Bernstein	Gertrud	7.10.86	2.5.45	Statenl.
6. Schorstein-Lichtenstern, Vilma		6. 2.95	2.5.45	"
7. Karas	Josef	- - - -	2.5.45	Hongaarsch
8. Nord	- - - -	- - - -	2.5.45	- - - -
9. Gumpert	- - - -	- - - -	2-5-45	- - - -
10. Adejes	Jakob	10. 7.90	2.5.45	Joegosl.
11. de Haan-Kool	Femina	16. 3.76	3.5.45	Nederl.
12. Vles-Schwarz	Julie	18. 9.78	3.5.45	"
13. Huisman	Emanuel	9. 8.07	3.5.45	"
14. Duizend-Davidson	Charlotte	16. 8.09	3.5.45	"
15. Isaak	Alois	11. 9.98	3.5.45	"
16. Beek	Ignatz	1867	4.5.45	Hongaarsch
17. Pollak	Aron	04.08.06	4.5.45	- - - -
18. Geisler	Sara	- - - -	4.5.45	Hongaarsche
19. von der Laan	Abraham	16. 2.90	4.5.45	Nederl.
20. Gerson	Juda	23. 9.93	4.5.45	"
21. Huisman-Lees	Elisabeth	17. 8.08	4.5.45	"
22. Rehfisch	Paul	13. .9.03	4.5.45	"
23. Grinfeld	Johann	16.10.02	4.5.45	Hongaarsch
24. Santcross	Isaac	9.10.94	4.5.45	Nederl.
25. Ozel-Rosenfeld	H.	28.10.78	4.5.45	Hongaarsche
26. Joseph-Juda	Rachela	1899	4.5.45	Joegosl.
27. Grinfeld	Julia	25. 5.99	4.5.45	Hongaarsche
28. Rusti-Grinfeld	Yolanthe	6.10.02	5.5.45	"
29. Wolff	Kurth	18. 9.28	6.5.45	Nederl.
30. Fleischer	Stanisl.	21. 2.96	6.5.45	Hongaarsch
31. Santcross	Bertha	10. 3.10	6.5.45	Nederl.
32. Rehbock-Oppenheimer,	Johanna	9.12.85	6.5.45	Ecuador
33. Gompers	Marianne	20.10.99	6.5.45	Nederl.
34. Koch-Lins	Ida	20. 9.81	6.5.45	Honduras
35. Unterberger	Ida	17. 2.92	6.5.45	Hongaarsche
36. Feith-Rosenbaum	Rebecca	16.10.14	7.5.45	Statenl.

3. de Massagraf lijst 2

37.	Häftling nr. 30466			6.5.45	Poolsch
38.	Kuhn	Sofie		7.5.45	- - - -
39.	Ruben	Salomon	12.10.39	7.5.45	Joegosl.
40.	Wreschner-Ettinghausen, Alice		5. 5.10	7.5.45	Ecuador
41.	Kaufmann-Schneeweis, Eidel		2. 3.93	7.5.45	Statenl.
42.	Wessol-Wins	Rosalie	8. 9.88	7.5.45	Nederl.
43.	Kaufmann	David	3.10.28	7.5.45	Statenl.
44.	Steiner	- - - -	- - - -	7.5.45	Hongaarsch
45.	Seidtner	Moische	12.11.68	7.5.45	"
46.	Rosenfeld	W.	1871	8.5.45	"
47.	Richter-Nauheim	S.	2.11.80	8.5.45	"
48.	Cohen	Diana	5. 3.80	8.5.45	"
49.	Eliel-Rehbock	Ida	25. 9.20	9.5.45	Ecuador
50.	Holstein	Leo	4.12.27	9.5.45	Statenl.
51.	Einhorn-Veit	Margarete	23. 8.83	10.5.45	Nederl.
52.	Delmonte-Wessel	Duifje	30.12.75	10.5.45	"
53.	Nossbaum-Halle	Elise	28. 3.82	11.5.45	Statenl.
54.	Wolff-Loopuit	Rosa	5. 7.92	11.5.45	Nederl.
55.	Rosenfeld	Henri	1897	Hongaarsch	11.5.45
56.	Piccard-Jacobson	Annette	9. 9.00	11.5.45	Nederl.
57.	Oberski-Förder	Margarete	23. 7.05	11.5.45	Statenl.
58.	Simons-Simons	Renee	20. 3.90	11.5.45	Nederl.
59.	Parser	Sonja	7.10.23	11.5.45	"
60.	Baruh	Renka	5. 5.10	12.5.45	Joegosl.
61.	Rehfisch-Franken	Käthe	22. 1.08	12.5.45	Statenl.
62.	v.d. Laan	Hans	3. 8.22	13.5.45	Nederl.
63.	Simons	Robert	4. 9.26	15.5.45	"
64.	Michel-Simons	Anna	20. 2.92	15.5.45	Statenl.
65.	Joachimsthal	Sara	29. 9.07	15.5.45	Nederl.
66.	Spitzer-Schwerin	Gerda	21. 8.03	16.5.45	Statenl.
67.	Bleier	Moritz	- - - -	16.5.45	- - - -
68.	Groen-Benjamins	Fanny	15. 3.70	16.5.45	Nederl.
69.	Loterijman	Henri	19. 6.84	20.5.45	"
70.	Cohen-Cohen	Rosalie	2. 6.74	20.5.45	"
71.	Sarlie-Wijnschenk	Betje	12.11.77	20.5.45	"
72.	Rosenfeld	Rosa	9. 1.79	20.5.45	Hongaarsche
73.	Stern	Walter	8. 2.27	20.5.45	Statenl.
74.	Kremer-Berl	Helene	9. 7.97	20.5.45	Statenl.
75.	Denkstein	Rosa	17. 3.85	20.5.45	Hongaarsche
76.	Buitenkant	Maurits	21. 8.25	20.5.45	Nederl.
77.	Winkler	Calman	5.11.81	20.5.45	Hongaarsch
78.	Taenzer	Ella	1898	21.5.45	"
79.	Taenzer	Rosa	1881	22.5.45	"
80.	Szeren-Gross	O.	22. 7.80	22.5.45	"
81.	Dotsch	David	9.11.24	22.5.45	Nederl.
82.	Szamek-Kohari	Klara	30. 4.96	22.5.45	Hongaarsche
83.	Scheimann	Bertha	1891	23.5.45	"
84.	Wolff	Johanna	27. 1.83	23.5.45	"
85.	Terner	Bola	26.12.94	23.5.45	"
86.	Placik-Schmul	Ida	19. 9.06	23.5.45	Fransche
87.	Paktor	Andreas	1895	23.5.45	Hongaarsch
88.	Kramer-Friedemann	Szabina	3. 8.03	23.5.45	"

3. de Massagraf lijst 3

89.	Spitzer-Komnao	Margarete	3. 1.82	24.5.45	Hong.
-----	----------------	-----------	---------	---------	-------

90.	Abeles, Dr.	Otto	1. 5.79	25.5.45	Statenl.
91.	Bleier-Schneider	Charlotte	2.10.88	25.5.45	Hong.
92.	Gottstein	Anni	31. 8.96	25.5.45	Statenl.
93.	Schwarz	Franco	1880	25.5.45	Hong.
94.	Szoczenyr	Josefine	5. 3.84	25.5.45	"
95.	Van Leeuwen	Levie	9. 4.23	29.5.45	Nederl.
96.	Lemler	Sonja	8. 4.36	26.5.45	"
97.	Gosschalk	Robert	15. 9.24	26.5.45	"
98.	Brandt-Simon	Else	28. 2.03	26.5.45	Statenl.
99.	de Vries-de Jongh	Sophie	10. 4.18	28.5.45	Nederl.
100.	de Vries	Nathan	12.11.04	28.5.45	"
101.	Loterijmna-van Gelder	Caroline	17. 3.85	28.5.45	"
102.	Kosas	Tivodora	1880	28.5.45	Hong.
103.	Gleich	Fritzi	1899	28.5.45	"
104.	Wermes-Fischel	Etel	21. 8.80	28.5.45	"
105.	Sos-Schwarz	Antone	20. 1.89	28.5.45	"
106.	Meyer-Reisel	Lina	2. 7.09	29.5.45	Nederl.
107.	Hoffmann	Yolanthe	1884	30.5.45	Hong.
108.	Gottstein	Sonja	1. 5.24	2.6.45	Statenl.
109.	Kramer	Szabina	3. 8.03	3.6.45	Hong.

Die Zahl der im Nordfeld untergebrachten Kranken wurde auch geringer durch die Rückführung von Bürgern holländischer und französischer Nationalität durch Rotkreuz-Fahrzeuge der Alliierten, die nach etwa 3 bis 4 Wochen erfolgte. An die Rückführung kann sich Frau *Weidner* noch gut erinnern. Es kamen mit den Fahrzeugen fast ausschließlich Soldaten dunkler Hautfarbe. Menschen mit dunkler Hautfarbe hatte Frau *Weidner* zuvor nie gesehen.

Nach einigen Wochen, als die Seuche im Abklingen war, kamen die Kranken ins Dorf, in das "Genesenenlazarett". Der Saal der Gaststätte *Mann* war voller Doppelstockbetten. Auch in den Räumen der Gaststätte und im Vereinszimmer standen Betten. Die ärztliche Betreuung erfolgte durch sowjetische Ärzte. Einmal am Tag war Visite durch einen Arzt, ein Assistenzarzt war ständig da, ebenso die Pfleger/Pflegerinnen, die im Schichtrythmus arbeiteten.

Oben im Nordfeld waren dann nur noch wenige Kranke. Etwa im Juli 1945 waren alle jüdischen Menschen vom Nordfeld weg und auf dem Weg in ihre Heimatländer.

Das Lager Nordfeld blieb jedoch nicht lange ohne Bewohner. Die Baracken wurden Heimstatt für viele Umsiedler, Aussiedler oder Vertriebene. Die Bezeichnung ist verschieden, aus den tschechischen und polnischen Gebieten.

Die große Holzbaracke mit Essenausgabe wurde 1990 durch den neuen Besitzer abgerissen. Die übrigen Baracken sind noch bewohnt. Die meisten Leute wohnen dort seit 1945.

